

Im Land herum

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **26 (1955)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit gut geführten Alters- und Pflegeheimen für alte Leute, mit Heimen mit ärztlicher Aufsicht und tüchtigem Pflegepersonal, *entlasten* wir unsere Spitäler in einem nicht unbedeutenden Ausmasse. Ich habe mich auf Grund von Erkundigungen davon überzeugen müssen, dass in unseren Spitälern viele alte Leute untergebracht sind, die ebenso gut in einem Alters- und Pflegeheim leben könnten.

Denken wir als Bürger auch an die *finanzielle* Seite. Aus finanziellen Gründen sollten die teuren Akutspitäler in erster Linie für kurzfristige, eben für Akutkranke da sein. Für die langfristigen Kranken, die Chronischkranken, erfüllen Pflegestationen, Pflegeheime, die in Gliederung und Dotierung mit Personal und Ärzten einfacher gehalten sind, ihre Aufgabe voll und ganz. Die *Betriebskosten* eines Pflegeheimes liegen wesentlich unter denjenigen eines Akutspitales.

Nur zwei Vergleichszahlen: In den bestehenden Pflegeheimen betragen die Selbstkosten pro Tag und pro Insasse um 10 Franken herum, im Stadtspital in Zürich müssen wir mit Selbstkosten von rund 30 Franken pro Tag und pro Patient rechnen. An die Betreuung der 243 Chronischkranken im Stadtspital leistet die öffentliche Hand jedes Jahr gegen 1½ Millionen Franken. 1½ Millionen Fran-

ken für 243 Insassen. 1½ Millionen Franken für weniger als ½ Prozent der im Kanton Zürich lebenden alten Leute! Diese Zahlen müssen uns beeindrucken.

Die Gesundheits-Direktion des Kantons Zürich benötigt jährlich über 50 Millionen Franken für Fürsorgezwecke und zur Deckung der Betriebsdefizite der Spitäler und Anstalten, der Beiträge an die Krankenkassen usw., die Gelder für die Neubauten der Spitäler nicht eingerechnet. Ich nenne diese Zahlen, um darzutun, wie sehr wir ein Interesse daran haben sollten, unsere Dispositionen mit der allergrössten Sorgfalt zu treffen, um auch von der finanziellen Seite her darzutun, dass Pflegeheime den teuren Chroniker-Abteilungen in den Spitälern vorzuziehen sind. Ich bin der Meinung, dass wir in die Spitäler wirklich nur die *schwerkranken* alten Leute einliefern sollten, nur jene alten Leute, die dauernd intensiver ärztlicher Betreuung bedürfen.

Das Schicksal der alten Leute darf uns nicht gleichgültig sein. Weil die alten, besonders die Kranken und alleinstehenden alten Leute selbst keine Wortführer finden, sollen wir Jungen, wir Gesunden, an sie denken.

Im Land herum

Ein verdienter Siebziger

Am 17. Juni wurde alt Regierungsrat Dr. Robert Briner in Zürich 70 Jahre alt. Er war während 16 Jahren Vorsteher des Kantonalen Jugendamtes, wurde 1935 in die Regierung gewählt, wo er zuerst der Militär und Polizeidirektion, dann der Erziehungsdirektion vorstand, bis er 1951 den Rücktritt erklärte. Die Universität Zürich ernannte ihn zum Ehrendoktor der Philosophie.

Dr. Briner ist seit Jahren der umsichtige Präsident der «Pro Infirmis» und deshalb auch mit den Anliegen, die den VSA beschäftigen, besonders gut vertraut.

*

Am 13. Juni wurde in St. Gallen-Ost das neue *Kinderheim mit Pflegerinnenschule Birnbäumen* eröffnet. Das frühere Gebäude hatte den Anforderungen in keiner Weise mehr genügt. Der mit einem Kostenaufwand von Fr. 1 145 000.— nach modernsten Gesichtspunkten errichtete Komplex erfasst in organischer Auflockerung einen Verwaltungs- und Aufenthaltstrakt mit Säuglingsabteilung, Medizinischer Abteilung, Theorieraum, Speiseraum und Kapelle, ein Schwestern- und Schülerinnenhaus mit Kindergarten, drei Kinderpavillons mit Spielplätzen, eine Zentralküche sowie eine Wäscherei und Glättereie. Das Kinderheim bietet 68—70 Kindern eine ideale Unterkunft, und zwar 32—34 Säuglingen und 36 Kleinkindern bis zu sechs Jahren. Für die *Kleinkinder* ist, erstmals in der Schweiz, das *Familiensystem* eingeführt worden: 12 Buben und Mädchen leben mit einer Schwester als Mutter in einem Pavillon zusammen. Die Pflegerinnenschule kann 25

Schülerinnen aufnehmen. In Pflege und Erziehung teilen sich 20 Katharinaschwestern. Kinderheim und Pflegerinnenschule Birnbäumen sind ein privates Werk, erfreuen sich aber eines weitgehenden öffentlichen Beistandes. So übernahm der Kanton St. Gallen Fr. 200 000.— und die Stadt St. Gallen Fr. 250 000.— der Baukosten. Die Oberin H. Suter und der leitende Arzt, Dr. med. O. Koegel, werden für die Wahrung des edlen Geistes und die Mehrung des guten Rufes des Hauses weiterhin besorgt sein.

*

Das *Schweizerische Arbeits- und Altersheim für Taubstumme im Schloss Turbenthal* hat am 25. Mai sein 50jähriges Jubiläum gefeiert. Gründer des Heimes war Hermann Herold-Wolff gewesen, der das Schloss 1902 gekauft und der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft zur Errichtung einer Anstalt für schwachbegabte, taubstumme Kinder geschenkt hatte. Am 21. Mai 1905 war das mit einem für die damaligen Verhältnisse respektablem Kostenaufwand von rund 70 000 Franken um- und ausgebaute Schloss seiner neuen Bestimmung zugeführt worden. 1932 erfolgte der Bezug des neuen Heims, und 1942 gab sich die von der SGG und einigen Tösstaler Familien getragene Institution die heutige erweiterte Zielsetzung. Dr. Hans Herold (Zürich), Präsident der Weiteren Kommission und Enkel des Gründers, hielt die Begrüssungsansprache. Dr. O. Bosshard (Zürich), Vizepräsident der SGG, entbot die Glückwünsche seiner Institution, und Vorsteher Früh, der zusammen mit seiner Frau seit 1938 die Heiminsassen betreut, hielt einen Vortrag über das Thema: «Dem Taubstummen auch das Schöne»!

*

Die *Anstalt Schlössli in Oetwil am See* hat im Mai ihr fünftes Jahresfest abgehalten. Der Vorsitzende des Freundeskreises der Anstalt, Pfr. A. Schmid aus Zürich-Altstetten, hielt die Festansprache. Nach dem von Chefarzt Dr. M. Minderer erstatteten ärztlichen Jahresbericht 1954 traten 455 Kranke neu in die Anstalt ein und 439 konnten aus der Behandlung entlassen werden. Von den ausgetretenen waren 71 Prozent geheilt oder gebessert. Im Oktober war der Neubau in Betrieb genommen worden. Da sich die Zahl der Alterskranken wider Erwarten nicht erhöht hat, darf wohl angenommen werden, dass für sie wohl kein ausgesprochener Bettenmangel mehr besteht. Der erweiterten Beschäftigungstherapie steht nun eine besonders ausgebildete Therapeutin vor. Der Chefarzt warnte vor den übertriebenen Hoffnungen, die infolge kritikloser Propaganda auf neue medikamentöse Behandlungsmethoden (Largactil und Serpasil) in der Psychiatrie gesetzt werden.

*

Der *Aargauische Heilstätteverein* konnte an seiner Generalversammlung von seinem Präsidenten, Dir. A. Henny, einen sehr erfreulichen Bericht über den Stand der Um- und Neubauten der *Heilstätte Barmelweid* entgegennehmen. Im vergangenen Sommer wurde der Ostflügel des Hauptgebäudes und im Herbst der Wirtschaftsbau mit seiner modernen Küche bezogen. Man hofft, die gesamten Bauvorhaben noch in diesem Jahr beenden zu können. Die Neugestaltung zog leider erneut eine Verringerung der Bettenzahl bis auf 150 und damit eine Erhöhung der Kosten pro Pflegetag von Fr. 4.32 auf Fr. 5.60 nach sich. Gleichwohl hat sich das Betriebsdefizit gegenüber dem Vorjahr nicht vergrössert. Infolge der Zunahme der Eintritte von 271 im Vorjahr auf 297 im Berichtsjahr war die Bettennot noch ausgeprägter. Das ist angesichts der rückläufigen Entwicklung in andern Heilstätten bemerkenswert. Die Behandlung der Kranken war erfolgreich: Von 275 Entlassenen waren 251 tb-negativ, und von 116 offenen Tuberkulosen konnten 98 oder 85 Prozent geschlossen entlassen werden. Zu diesem günstigen Resultat haben die ausgezeichnete Lage der Heilstätte, die Beschäftigungstherapie (Fortbildungskurse und Werkstätten) sowie die zeitgemässe Umstellung der Kost von der Quantität auf die Qualität, über die Verwalter Felber referierte, gewiss wesentlich beigetragen.

*

Die *Verpflegungsanstalt Bärau bei Langnau i. E.* war mit 528 Pfleglingen fast während des ganzen Jahres 1954 voll besetzt. Die Frauenabteilung hatte zeitweise sogar eine Ueberbesetzung. Von den 446 Pfleglingen am Jahresende waren 173 von der kantonalen Fürsorgedirektion Bern und 105 von den neun Verbandsgemeinden im Amt Signau untergebracht worden. Der neue Wäschereitrakt (Kostenvoranschlag 400 000 Franken) konnte mitte Dezember in Betrieb genommen werden. Das vergangene Jahr brachte ausserdem an verschiedenen Gebäuden Unterhaltsarbeiten sowie eine Neugestaltung des Hofes, die aus ästhetischen und hygienischen Gründen längst fällig gewesen war. Die Makadamisierung des Platzes beseitigte endlich die Staubplage und die Verunreinigung der Gebäude, die der Landwirtschaftsbetrieb mit sich gebracht hatte. An der unter dem Vorsitz des Verwaltungspräsidenten F. Keller, Notar in Langnau, abgehaltenen Versammlung der Abgeordneten der Verbandsgemeinden wies Verwalter F. Wüthrich darauf hin, dass sich angesichts des Grossverbrauchs der Anstalt der Staatsbeitrag von 3,2 Rappen pro Pflegling und Tag bescheiden ausnimmt.

Nur dank der ausgedehnten Selbstversorgung war es der Anstalt möglich, mit den weitaus tiefsten Pflegekosten im Kanton (Fr. 2.56) auszukommen.

*

Am 15. Mai ist in Sitten das neue *St. Raphaelsheim* für erziehungsschwierige und verwahrloste Kinder im Alter von 10 bis 15 Jahren eingeweiht worden. Es enthält freundliche Schulzimmer, Schlaf-, Ess- und Freizeiträume und eine zweckmässig eingerichtete Küche für 45 Kinder. Ausserdem ist ihm ein 11 Hektaren grosser Gutsbetrieb angegliedert. Mit seiner Errichtung (Baukosten 300 000 Franken) ist im Wallis ein wichtiges Postulat der Jugendfürsorge in Erfüllung gegangen, vor allem dank der Tatkraft des Kapuzinerpaters Paul-Marie, der auch das Greisenasyl von Sitten und die Trinkerheilstätte «Maison Blanche» ob Salins gegründet hat. Das *St. Raphaelsheim* ist ein privates Werk, das von einem von Kantonsrichter V. de Verra präsierten Komitee geleitet wird. Der Staat beschränkt sich auf moralische und finanzielle Unterstützung. So übernimmt er die Kosten für das Lehrpersonal. «Diese Lösung», schreibt der «Walliser Bote», «scheint uns zweckmässig und unsern Verhältnissen angemessen. Die Fürsorge ist jenes Gebiet menschlichen Tuns, das wie kaum ein anderes die Hingabe und den Mut selbstloser Menschen braucht».

*

Für das *Kinderheim «Blumenhaus» Buchegg* (Solothurn) war das vergangene Jahr vor allem durch verschiedene Bauarbeiten gekennzeichnet. An der Generalversammlung des Vereins, der diese Zufluchtstätte für über 50 gebrechliche Kinder aus den Kantonen Solothurn und Bern führt, wies der Präsident, der Solothurner Bürgerammann, Dr. E. Moll, besonders auf den Umbau des Stöckli in ein Angestelltenhaus hin, den eine Gönnerin mit einer Spende von 20 000 Franken ermöglicht hat.

*

In der Gemeindeabstimmung der *Stadt Zürich* vom 22. Mai ist die Vorlage über die Errichtung der *Jugendstätte Gfellergut* im Quartier Schwamendingen im Kostenvoranschlag von 2 150 000 Franken mit 33 734 Ja gegen 7 122 Nein angenommen worden. Anlage und Einrichtung des neuen Heimes, für das vier Gebäude (Haupttrakt, zwei Schlaftrakte und eine Werkstätte) und ein Hausgarten projektiert sind, sollen in Zürich die Voraussetzungen für eine erfolgreiche individuelle Beobachtung und Erziehung schwieriger Jugendlicher schaffen.

*

Am 14. Mai ist in *Saint-Légier* oberhalb Vevey im einstigen, nun umgebauten Hotel du Roc ein Altersheim, das «*Home Salem*», eingeweiht worden. Die reizenden Zimmerchen mit fliessendem Wasser, die modernisierte Küche und die idyllische Lage — Garten mit alten Bäumen und Aussicht auf den Genfer See — bieten etwa dreissig Betagten eine ideale Zuflucht. Die Pensionäre, Einzelstehende und Ehepaare, können ihre Zimmer sogar nach ihrem Geschmack möblieren. Das Asyl dankt seine Entstehung der Stiftung Eben-Hézer, öffentlichen und privaten Zuwendungen aus dem Waadtland und der ganzen welschen Schweiz, vor allem aber der Tatkraft der Schwester Julie Hoffmann, die mit 88 Jahren nun ihr viertes Heim geschaffen hat.